

MATTHÄUSPASSION

Ort: Rußland

Zeit: Sommer 1942

Personen: Hans, Martin als Infanteristen an der Ostfront. Hans - ein kleinbürgerlicher Idealist, Martin ein romantischer Nihilist mit moralischen Phantasien. Hans kämpft zunächst für Vaterland und Familie, verliert aber zusehends seinen Glauben. Martin kämpft, um zu überleben, ohne irgendwelche Überzeugung. Hans hofft auf Rückkehr in den Schoß der Familie, Martin gibt nach einiger Zeit auf.

1. Szene:

Begleitmusik: Einleitung der Matthäuspassion

Es ist 7 Uhr morgens, es herrscht leichter Bodennebel, der sich aber zusehends verzieht, es verspricht ein sonniger, warmer Tag zu werden. Die Infanteristen des 3. Zuges des 23. Regimentes erwachen langsam in ihren Erdmulden, gähnen und recken sich. Unter ihnen Oberfeldwebel Neumann. Neumann schaut sich kurz um, dann erhebt er sich schwungvoll, stellt sich mit den Händen auf den Beckenkämmen aufgestützt vor zwei noch schlafende Landser. Er tritt mit seinem rechten Stiefel gegen deren Füße.

Neumann (schreit): "Müller, Rechberger, aufstehen und Wasser holen".

Die beiden angesprochenen schrecken auf, ziehen ihren Stahlhelm auf und stellen sich in die militärische Grundstellung.

Müller, Rechberger: "Jawohl, Herr Oberfeld".

Sie gehen eilig los in Richtung eines Kleinlastwagens, der hundert Meter entfernt geparkt ist, Neumann schaut ihnen gleichgültig und müde nach. Dann dreht er sich in Richtung der aufgehenden Sonne und schaut lange in ihre Strahlen mit verkniffenem Gesicht.

Neumann (leise): "Scheißkrieg".

Dann stellt er sich an einen Baum und uriniert. "Sauf, Mütterchen Rußland, sauf..." er furzt lange "...und spüre den langen Atem des Abendlandes".

Die Namen der Schauspieler erscheinen auf der Bildfläche.

Szene 2:

Müller und Rechberger haben Wasser geholt und Kaffee gekocht. Sie teilen mit einem Schöpflöffel den Kaffee an die Landser aus. Unter ihnen sind Martin Schleebusch und Hans Tümmler. Sie holen ihre Ration Kaffee und ein EPA mit Brot, Keksen, Margarine und Büchsenwurst. Dann setzen sie sich etwas abseits von den anderen und verzehren ihr Frühstück.

Hans: " Ich habe beschissen geschlafen. Ich habe geträumt, der Krieg wäre zu Ende und ich wäre nach Hause gekommen. Schon vor der Gartentür rannte mir meine kleine Beate entgegen und ließ sich von mir in die Arme nehmen. Sie strahlte und jauchzte vor Glück. Mir liefen die Tränen herunter vor Freude. Ich trug sie ins Haus und wollte Helga begrüßen. Sie war aber nicht im Wohnzimmer oder in der Küche. Also ging ich die Treppe hoch ins Schlafzimmer. Dort lag sie im Bett. Neben ihr lag der Oberfeld! Beide strahlten mich an und begrüßten mich als sie den siegreichen Helden von Rußland. Sie luden mich ein, zu ihnen ins Bett zu kommen. Ich war schockiert. Meine Helga und der Oberfeld! Ich drehte mich um und wollte weglaufen, doch Beate küßte mich auf die Wange, lachte und sagte "Njet Papa". Kurz darauf wachte ich auf. Ich konnte nicht mehr schlafen danach. Aber wenigstens war es nur ein Traum."

Martin: "Was würdest Du tun, wenn Du Deine Frau und den Oberfeld in flagranti erwischen würdest? Weglaufen?"

Hans:" Ich weiß es nicht. Vielleicht. Vielleicht würde ich auch beide erschießen, wenn ich eine Waffe hätte.

Martin lacht auf.

Hans: "Weshalb lachst Du?"

Martin: "Du liebst Deine Frau?"

Hans: "Natürlich!"

Martin (spöttisch): "Aha. Und trotzdem würdest Du sie möglicherweise erschießen. Interessant."

Hans: "Aber wenn sie mich doch betrügt!"

Martin: " Du würdest sie also aus gekränkter Eitelkeit oder verletztem Stolz umbringen, obwohl Du sie liebst?"

Hans:" Aber nein! Ich würde sie - falls überhaupt - umbringen, weil sie mich betrogen und belogen hat. Weil sie gar nicht so ist, wie sie sich mir gegenüber ausgegeben hat. Weil sie mich arglistig getäuscht und hintergangen hat".

Martin: "Du würdest sie also ermorden, weil sie nicht so ist, wie Du es gerne hättest? Findest Du nicht, daß Du ein bißchen streng mit ihr bist?"

Hans: "Falsch! Du verdrehst mir die Worte im Munde. Wenn ich ihr was antäte, dann nur im Affekt und nicht aus Berechnung. Du kannst mit Deiner gottverdammten Logik nicht erfassen, was Gefühle sind und was sie mit einem anstellen können. Gefühle sind der natürliche Feind der Logik. Was aus Gefühlen heraus getan wird, darf nicht mit Logik verurteilt werden."

Martin: "Tout comprendre, c`est tout pardonner".

Hans: "Na bravo, mein Lieber, eines Deiner berühmten Zitate. Ich kenne auch eines: "Verächtlich sind die Spötter".

Beide beenden schweigend das Frühstück. Kurz nachdem sie fertig sind, kommt der Befehl zum Aufbruch. Sie packen ihr Eßgeschirr zusammen und machen sich fertig zum Abmarsch.

3. Szene

Die Landser marschieren in Kolonnen weiter.

4. Szene

Wenig später erreichen sie ein kleines Dorf. Die Straßen sind menschenleer, hinter den Fenstern der Häuser sieht man einige ängstliche Gesichter.

Neumann: "Schmidt, machen Sie nicht so ein grimmiges Gesicht. Die Leute hier trauen sich ja nicht mehr aus ihren Häusern!"

Lachen im Hintergrund.

Schmidt (klein, blaß, asthenisch): "Jawohl, Herr Oberfeld".

Am Dorfbrunnen machen sie halt und trinken. Neumann sieht sich um.

Neumann: "Ein gottverlassenes Nest. Es wird Zeit, daß der Hauch der abendländischen Geschichte hier einmal durchweht." (Er bläst um sich)."

Plötzlich taucht hinter einem der Häuser ein kleines Mädchen auf mit einem Gefäß in der Hand. Es will offensichtlich zum Dorfbrunnen, um Wasser zu holen. Die Landser, die zuvor mit schußbereiten Waffen mißtrauisch um sich schauen, entspannen und lassen die Gewehre sinken. Sie lassen es vorbei. Es bleibt am Rande des Brunnen stehen und schaut nach oben, Neumann ins Gesicht. Der grinst breit und geht in die Hocke.

Neumann: " Na junge Dame, was darf's denn sein?"

Das kleine Mädchen streckt ihm die Kanne hin, ohne ein Wort zu sagen.

Neumann (laut): "Ach so, die Dame unterhält sich nicht mit jedem! Siehste, Schmidt, die Weiber hier haben Klasse. Ein einfacher Oberfeld reicht denen nicht. Für die muß es schon ein Offizier sein. (Wieder zu dem Mädchen hingewandt) Na wenigstens bin ich gut genug zum Wasser schöpfen."

Er nimmt die Kanne, beugt sich in den Brunnen und füllt das Gefäß mit Wasser. In diesem Augenblick bricht ein Maschinengewehr los, das die Landser unter Feuer nimmt. Panik bricht aus. Alles stürzt zu Boden und sucht Deckung. Neumann versteckt sich hinter dem Dorfbrunnen und versucht auszumachen, woher das Feuer kommt. Schließlich hat er das Haus lokalisiert. Er eröffnet seinerseits aus seinem Gewehr Feuer auf das Haus. Das kleine Mädchen hat völlig verstört Reißaus genommen und rennt in Richtung des Hauses, aus dem der Beschuß kommt. Neumann schaut ihm nach, dann schwenkt er mit seinem Gewehr etwas ab und nimmt Ziel auf das laufende Kind.

Neumann (leise): "Denkste",

dann drückt er ab. Das Kind stürzt und überschlägt sich.

Neumann (wieder leise): "Grüß den Papi".

Dann nimmt er wieder das Haus in Beschuß. Inzwischen bringen einige Landser einen kleinen Granatwerfer in Stellung und schießen auf das Gebäude. Schon die erste Granate schlägt im Dach ein. Es folgen zwei weitere Schüsse, dann hört der Beschuß schlagartig auf. Alle bleiben in Deckung und warten. Von mehreren Richtungen kommt Stöhnen von verletzten Infanteristen.

Neumann:" Na Jungs, habt Ihr jetzt ausgeschlafen?"

Keiner antwortet: Schließlich steht Neumann als erster auf und schaut sich um. Nichts passiert.

Neumann: "Na, was ist? Wollt Ihr ewig liegenbleiben? Gruppenführer, ich erwarte eine Meldung!"

Mehrere Gruppenführer erheben sich und rufen ihre Leute namentlich auf. Wenig später erstattet Gruppenführer Kirchner bei Neumann Meldung.

Kirchner: "Drei Tote und fünf Verletzte, zwei davon schwer, Herr Oberfeld."

Neumann: "Danke! Nehmen Sie zwanzig Mann, teilen Sie sie in vier Gruppen a fünf Mann auf und durchkämmen Sie das Dorf. Durchsuchen Sie jedes Haus!"

Kirchner: "Jawohl, Herr Oberfeld!"

Während Kirchner seinen Trupp zusammenstellt, geht Neumann zu den Verletzten und schaut sie der Reihe nach an. Er wechselt mit jedem ein paar aufmunternde Worte.

5. Szene

Hans und Martin blieben unverletzt. Sie haben sich von den anderen etwas abgesetzt.

Hans (leise zu Martin): "Das war Mord!"

Martin: "Ja?"

Hans: "Ja, natürlich! Er hat das Mädchen mit Absicht erschossen! Ich habe es genau gesehen!"

Martin: "Ja?"

Hans: "Ja, verdammt nochmal! Und du hast es auch gesehen!"

Martin: "Ich? Ich habe gar nichts gesehen. Ich habe in die andere Richtung geschaut":

Hans (erregt): "Aber ich habe es gesehen. Er hat sie kaltblütig und absichtlich erschossen! Das war Mord! Er hat ein kleines Mädchen ermordet!"

Martin (gelassen): "Na und?"

Hans: "Bist Du wahnsinnig? Was heißt na und! Ich sage Dir, das war MORD!"

Martin (ruhig): "Und ich sage Dir: na und! Was ist schon Mord! Eine kleine Zuckung mit dem rechten Zeigefinger, nicht mehr!"

Hans: "Das kannst Du doch nicht im Ernst meinen! Mord ist viel mehr, als eine kleine Zuckung mit dem Zeigefinger! Mord ist ein Symptom einer unheilbaren Krankheit. Wer mordet, ist ein Tier und hat sein Recht auf Mitgliedschaft in unserer menschlichen Gesellschaft verwirklicht!"

Martin (sarkastisch): "Na bravo! Willkommen im Jahrhundert der unheilbaren Patienten."

Hans: "Also manchmal versteh ich dich nicht, Martin, willst Du denn ernsthaft dieses Verbrechen entschuldigen?"

Martin:" Nein. Ich will gar nichts entschuldigen. Wie könnte ich auch. Ich finde keine Schuld an ihm."

Hans (verzweifelt): " Ich kann das nicht glauben!"

Martin (bitter): "Was ist schon Schuld? Was findest du denn so schlimm daran, daß er das Mädchen erschossen hat? Jeden Tag werden Tausende von Leuten erschossen! Unsere Kompanie hat gerade drei Mann verloren, auch sie wurden erschossen. Über sie verlierst Du kein Wort".

Hans: "Natürlich ist es entsetzlich, daß drei unserer Kameraden erschossen wurden, aber es waren Soldaten! Das da war ein kleines Mädchen!"

Martin (zusehends erregt): "Jetzt versteh ICH DICH nicht. Wieso ist das Leben eines kleinen Mädchens mehr wert, als das Leben eines Erwachsenen?"

Hans: "Es geht hier nicht um den Wert eines Menschenlebens. Es geht darum, daß es sich bei unseren Leuten um bewaffnete Soldaten gehandelt hat, während es im anderen Fall ein völlig wehrloses Kind war."

Martin:" Du hast doch gesehen, daß unseren Kameraden ihr Erwachsensein und all ihre Waffen nichts genutzt haben. Worin liegt also der Unterschied?"

Hans: "Wenn Du diesen Unterschied nicht siehst, dann tust du mir leid!"

Martin: " Danke. Die Mühe kannst du dir sparen. Ich sehe, daß es nach deiner bürgerlichen Auffassung verschiedenwertiges menschliches Leben gibt. Das eine darf man zerstören, weil es stark ist, das andere nicht, weil es schwach ist. Das widerspricht doch jeglichen Regeln der Natur".

Hans: " Der Mensch steht über den Regeln der Natur."

Hans: " Natürlich, alle Despoten stehen über den Gesetzen.

Ich will dir erklären, weshalb du einen Unterschied zwischen einem Landser und dem kleinen Mädchen entdeckst. Jeder Mensch geht grundsätzlich bei allen seinen Überlegungen und Ängsten von sich selbst aus. Er kann ja nicht anders, als die Welt aus seinem kleinen begrenzten Blickwinkel wahrnehmen. Alles was in der Welt passiert, hat für ihn nur insofern Bedeutung, als es ihn - im weitesten Sinne betrifft. Was ihn nicht betrifft, interessiert ihn allenfalls intellektuell, nicht aber emotional.

Mit Landsern hast du nichts zu tun. Du bist zwar selbst einer, fühlst dich aber nicht als einer. Eine emotionale Bindung besteht nicht. Die Landser sind dir also weitgehend egal. Das kleine Mädchen aber erinnert dich an Deine kleine Beate. Du stellst dir unwillkürlich vor, es wäre

deine kleine Tochter gewesen, die da erschossen wurde und bist halbwahnsinnig vor Angst. Hier gibt es einen Mann, nämlich den Oberfeld, der in der Lage ist, ein kleines Mädchen zu töten. Unvorstellbar, wenn er in die Nähe deiner Tochter käme!

Die Tat kannst du nicht mehr ungeschehen machen, aber du kannst sie verarbeiten. Die kannst sie in eine kleine Schachtel mit der Aufschrift "Entsetzliche Verbrechen" packen und sie dann getrost vergessen, vorausgesetzt, du unternimmst alles was in deiner Macht steht, um dafür zu sorgen, daß so etwas nie wieder passiert. Du mußt also entweder den Oberfeld liquidieren, oder zumindest ihn so bestrafen, daß er so etwas nie wieder tut. Wenn du eines von beiden schaffst, kannst du wieder beruhigt schlafen, denn du hast um dich und die Deinen wieder einen Schutzwall gezogen aus Gerechtigkeit. Gerechtigkeit ist eine Erfindung der Ängstlichen, die dazu dient, auf höchst unverdächtige Weise gnadenlos seine Ziele zu verfolgen. Sie ist geboren aus dem Schoße der in jedem Menschen immanenten Trägheit sich mit einer viel zu komplizierten Wirklichkeit auseinanderzusetzen. Sie ist das Messer, mit dem man die realen Manifestationen menschlicher Psychopathien im täglichen Leben in mundgerechte Portionen zerlegen kann. Gewürzt mit einer Prise Mitleid bildet sie den Käfig, der die Menschen voneinander trennt und damit deren friedliche Koexistenz gewährleistet".

Hans: "Du bist krank, Martin. Der Krieg muß Deinen Geist verwirrt haben. Du tust mir leid."

Martin:" Na siehst Du, Du bist der schlagende Beweis für meine Theorie. Ich bedrohe nun ebenfalls deine kleinbürgerliche Welt und was machst Du? Du setzt dich von mir ab indem du mich mit deinem Mitleid in einen Käfig sperrst. Das entledigt dich der mühsamen Aufgabe, dich mit meinen Argumenten auseinanderzusetzen. Wenn du einem Menschen begegnest, der dir Mühe machen könnte, habe Mitleid und vergiß ihn."

Hans und Martin schweigen.

6. Szene

Eine Gruppe von 10 Soldaten zieht die Dorfstraße hinunter auf eine kleine Holzkirche zu. Aus der Kirche klingt Musik: "Agni Parthene".

Die Soldaten nähern sich vorsichtig der Kirche, nach allen Seiten sichernd. Dann öffnet der erste die Tür. Vor ihnen stehen etwa 70 Leute, den Rücken zu ihnen gekehrt. Vorne am Altar zelebriert ein Geistlicher eine Messe. Einige der Kirchenbesucher drehen sich ängstlich um. Die meisten aber singen und beten ungestört weiter. Die Soldaten sind etwas verunsichert und

wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen. Da taucht von hinten Neumann auf. Er drängt sich an seinen Leuten vorbei und marschiert ungerührt zwischen den beiden Flügeln der Kirchenbesucher bis zum Altar. Dort drängt er den Geistlichen etwas unsanft zu Seite, zieht seine Pistole und feuert einmal in die Luft. Schlagartig verstummt der Gesang.

Neumann (mit der Pistole wild gestikulierend): "Alles nach draußen, dawai, dawai!"

Die Soldaten bilden einen Korridor, durch den sich die verängstigten Leute nach draußen drängeln. Draußen werden sie sofort von den Soldaten umstellt, die ihre Gewehre im Anschlag halten. Als alle die Kirche verlassen haben, kommt Neumann aus der Kirche heraus und schaut eine Weile auf die eingeschüchterten Leute. Er steht auf einer kleinen Holzbühne vor dem Eingang der Kirche.

Neumann: "Schmidt, übersetzen!"

Schmidt kommt im Laufschrift zu Neumann geeilt und stellt sich neben ihn.

Neumann: "Es ist allgemein üblich, am Ende des Gottesdienstes Meldungen aus der Gemeinde bekanntzugeben.

Schmidt übersetzt ins Russische.

Neumann: "Ich habe eine solche Meldung. Aus der Gemeinde verschieden sind soeben ein ca. 35 jähriger Mann samt seiner Familie, bestehend aus seiner Frau und drei kleinen Kindern. Ihnen werden alle nachfolgen, die Waffen besitzen und sie nicht sofort abgeben. Wer eine Schußwaffe besitzt, soll hervortreten".

Niemand rührt sich.

Neumann: "Legt euch alle auf den Boden und küßt Mütterchen Rußland. Spreizt die Arme und Beine weit auseinander. Möller, durchsucht sie nach Waffen!"

Die Soldaten durchsuchen die Einwohner des Dorfes systematisch nach Waffen. Sie sind fast fertig, als einer der Landser plötzlich fündig wird.

Seefeldt: "Herr Oberfeld, ich habe einen Revolver gefunden."

Triumphierend hält er einen alten Trommelrevolver in die Höhe, den er eben bei einem ca. 16 jährigen Jungen gefunden hat. Sofort richten sich einige Gewehre auf den Jungen.

Neumann: "Bringt den Helden des russischen Volkes zu mir."

Zwei Soldaten schleppen den Jungen zu Neumann.

Neumann: "Schmidt, laß sie aufstehen, sie sollen Zeugen der nun folgenden Gerichtsverhandlung werden."

Die Leute erheben sich und drehen sich Neumann zu.

Der steht breitbeinig da, die Hände auf die Hüften gestützt und mustert den Jungen zwischen den beiden Soldaten, die ihm die Hände auf den Rücken halten. Der Junge blickt auf den Boden. Neumann mustert ihn lange.

Neumann: "Schmidt, übersetzen sie laut und deutlich".

Neumann (brüllt unvermittelt den Jungen an): "Hast du meine Aufforderung, die Waffen abzugeben, nicht gehört?"

Der Junge zuckt zusammen.

Neumann (lächelt sanft): "Na also, hören tust du ganz gut. Daran kann`s nicht gelegen haben. Daraus schließe ich, daß du meine Anweisung willentlich und unter Kenntnisnahme der zu erwartenden Strafe mißachtet hast. Dann weißt du ja auch, daß darauf der Tod steht."

Neumann greift zu seiner Pistole und ladet sie durch.

Der Junge gerät plötzlich in Panik und schreit laut auf Neumann an. Gleichzeitig stürzt eine junge Frau aus der Menge heraus und wirft sich vor Neumann auf die Füße und fleht offensichtlich um Gnade.

Neumann: "Schmidt, was sagt er?"

Schmidt: "Er sagt, daß die Waffe nicht geladen ist."

Neumann (mustert sowohl den Jungen als auch die vor ihm liegende Frau).

Neumann: "Wer ist diese Frau?"

Schmidt (offensichtlich verzweifelt): "Es ist seine Schwester, sie bittet um Gnade".

Neumann (leise zu Schmidt): "Schmidt, was meinen Sie, was soll ich tun?"

Schmidt (ebenso leise und eindringlich): "Herr Oberfeld, wenn die Waffe doch nicht geladen war, lassen Sie ihn gehen".

Neumann (zu dem Jungen gewandt): "Du wirst mich doch im Angesicht des Todes nicht anlügen?"

Der Junge (verzweifelt in Tränen) wiederholt immer wieder seine Beteuerung.

Neumann: " Na schön. Ich glaube dir. Gebt mir den Revolver."

Einer der beiden Soldaten reicht ihm die Waffe.

Neumann hält sie prüfend in der Hand, dann lächelt er und dreht mit der linken Handfläche die Trommel. Wieder hält er sie eine Weile in der Hand. Dann hält er sie unvermittelt gegen die Stirn der vor ihm knieenden Frau und drückt dreimal ab. Es gibt nur immer einen Klick, ein Schuß löst sich nicht. Die Frau hält die Augen geschlossen. Neumann lacht, steckt die Waffe

weg und wartet, bis die Frau wieder ihre Augen aufmacht. Dann nimmt er ihre Hand und hilft ihr auf.

Neumann: "Sie sollten von ihrem Bruder nicht so schlecht denken, er lügt doch nicht."

Dann greift er den Jungen beim Schopf, schaut in seine Augen und gibt ihm einen freundschaftlichen Klaps gegen die Wange.

Neumann: "In diesem Fall war es keine Waffe, sondern ein Spielzeug, und dagegen haben wir nichts."

7. Szene

Die Landser packen Ihre Sachen zusammen und räumen das Dorf. Die Verwundeten werden auf LKWs getragen. Neumann überwacht die Aktion und gibt Kommandos.

Neumann zu zwei Soldaten, die eine Trage mit einem schwerverletzten jungen Gefreiten in Richtung LKW abtransportieren: "Paßt doch auf, Ihr Hornochsen. Wollt ihr etwa euren Kameraden ins Jenseits befördern? Der letzte, der das versucht hat, hat ihn auf dem Weg dorthin überholt!"

Neumann zu dem Verletzten gewandt: "Tut mir wirklich leid, mein Junge, aber das mit dem Eisernen Kreuz wird wohl diesmal nichts. Bist du wieder auf den Beinen bist, sind wir bereits in Wladiwostok. Aber es muß ja nicht der letzte Feldzug unseres größten Feldherren aller Zeiten gewesen sein. Heil den Hitler!"

Die Verwundeten sind alle aufgeladen, der LKW fährt ab in Richtung Heimat. Die Landser sehen ihm nach.

Ein Landser (leise): "Die haben`s gut".

Die Zurückgebliebenen machen sich auf den Weg, weiter Richtung Osten. Hintergrundmusik aus der Matthäuspassion.

Szene 8

Hans und Martin marschieren nebeneinander.

Hans: "Ich hatte wirklich geglaubt, Neumann würde den Jungen erschießen, genauso wie das kleine Mädchen. Ich werde nicht schlau aus ihm. Er herrscht wie ein kleiner Gott, mal nimmt er ein Leben, dann schenkt er wieder eins".

Martin: "Du meinst, er herrscht wie ein kleiner Mensch!

Große Menschen tun das gleiche, nur in größeren Zahlen. Alexander der Große, Karl der Große, Friedrich der Große und so weiter."

Hans:" Vielleicht hast du recht. Aber dann frage ich mich, wo der Unterschied zwischen Mensch und Tier liegt."

Martin (nach einigem Zögern): "Der Unterschied liegt in der Haarpflege. Menschen können ihre Haare täglich waschen, Tiere nicht."

Hans (lacht lauthals): "Und was ist mit den Menschen, die ihre Haare nicht waschen können, weil sie beispielsweise kein Wasser haben und keine Seife. Werden Sie dann zu Tieren?"

Martin (überlegt): "Nein, du hast recht. Sie riechen vielleicht wie Tiere, bleiben aber Menschen. Das ist wie mit den Nazis: einmal Nazi, immer Schwein".

Hans (blickt sich erschrocken um): "Nicht so laut! Bist du wahnsinnig?"

Martin (ungerührt): "Ich glaube, es ist ganz einfach: Mensch ist, wer wie ein Mensch aussieht. Das bedeutet aber natürlich, daß es keine moralischen Konsequenzen hat, ob man nun Mensch oder Tier geworden ist. Der Unterschied ist rein äußerlicher."

Hans:" Falsch! Der Mensch ist das Ebenbild Gottes, er verkörpert die höchste Entwicklungsstufe von Leben. Er ist etwas ganz besonderes, er hat Verstand und Vernunft. Er kann abstrakt denken und Werkzeuge konstruieren und tanzen und er kann sprechen. Das macht ihn zur Krone der Schöpfung."

Martin:" Die Krone der Schöpfung, das Schwein, der Mensch! Gottfried Benn. Einer der Bedeutsamsten unserer Landsleute. Bienen und Ameisen können sprechen, Affen können tanzen und Werkzeuge benutzen, Hunde können lieben und hassen und Vernunft? Glaubst du, unsere Führer haben Vernunft? Nein, ich sage dir, es gibt keinen inneren Unterschied zwischen Mensch und Tier. Das ist nur ein Mythos. Spricht nicht sogar die Bibel vom "Lamm Gottes"? Du siehst, selbst sie macht keinen Unterschied."

Hans:" Wenn das deine Überzeugung ist, warum ißt du dann kein Menschenfleisch? Es gäbe wahrlich genug davon."

Martin: "Hast du schon einmal eine dicke, fette Raupe gegessen? Ich nicht. Es gibt gewisse Tiere, die sind einfach zu unappetitlich, als daß ich sie essen könnte. Das sind natürlich Vorurteile meinerseits, aber auch ich bin nur Mensch und daher mit den menschlichen Schwächen und Ungereimtheiten behaftet. Vielleicht aber sind es auch gar keine Ungereimtheiten, man muß ganz einfach sehen, daß der Mensch ein sehr inhomogenes

Gebilde ist. Er besteht eben nicht nur aus Logik, sondern auch aus Gefühlen, Vorurteilen und Kunst."

Hans (triumphierend): "Danke, das genügt! Wie ich sehe, habe ich es heute morgen doch geschafft, dich zu überzeugen. Was aus Gefühlen heraus getan wird, darf nicht mit dem Verstand verurteilt werden."

Martin: "Natürlich hattest du recht. Weißt du, solche Meinungsunterschiede kommen nur dadurch zustande, daß der eine auf "Gefühl" geschaltet hat, während der andere gerade auf "Verstand" steht. Aber wenn wir alle gleichgeschaltet wären, gäbe es keine Diskrepanzen. Wir wären damit dem philosophischen Nihilismus sehr nahe. Die Philosophen leben von Meinungsunterschieden. Ohne sie müßten die Philosophen verstummen. Die Aufgabe der Philosophen besteht nämlich nicht darin, die Wahrheiten zu ergründen, sondern darin, vorhandene Meinungsunterschiede herauszuarbeiten und von allen Seiten zu beleuchten. Ohne solche Meinungsunterschiede müßten die Philosophen verstummen. Da aber nun jeder Mensch ein kleiner Philosoph ist, müßte die Menschheit verstummen. Nun funktionieren Menschen nicht nur mit ihrem Verstand, sondern auch mit Gefühlen. Selbst wenn sie also endlich zu der Erkenntnis gelangen, daß Philosophie sinnlos wäre, hieße das nicht, daß die Philosophie zu Ende wäre. Sie würde solange weiterleben wie sie selbst dies wünschte und dies dürfte ewig sein.

Wie du siehst, ging es heute morgen nicht wirklich darum, wer recht hatte, es ging lediglich um eine amüsante Unterhaltung".

Hans: "Vielleicht war es das für dich. Für mich war es mehr. Das Leben besteht nicht nur aus Unterhaltung. Das Leben ist zum großen Teil Ernst. Wie sagt doch Schiller so trefflich: " Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst":

Martin: "Ernst und heiter unterscheiden sich nur unwesentlich Es gibt kein "ernst" und "heiter" an sich, heiter ist etwas immer nur im individuellen Erleben. Der gleiche Sachverhalt aus der Sicht eines anderen kann durchaus komisch sein."

Hans: "Sag mal, gibt es für dich nichts Absolutes? Alles, was ich sage, relativierst du. Wird dadurch das Leben nicht sehr arm? Du kämpfst in einem mörderischen Krieg, siehst wie Leute erschossen werden und erzählst mir, es gibt kein ernst und heiter, es ist letztendlich alles dasselbe."

Martin: " Vor etwa 2000 Jahren hat einmal ein Straßenräuber in Rom einen Mann überfallen und ihm alles Geld genommen. Anschließend erschlug er den Beraubten.

Das ist zwar eine traurige Geschichte, aber schlaflose Nächte bereitet sie heutzutage keinem mehr. Warum nicht? Ganz einfach, die menschliche Anteilnahme am Schicksal anderer schwindet mit der Distanz, sei sie nun räumlich oder zeitlich. Jeder Mensch hat von vorneherein eine gewisse Distanz zu seiner Umgebung, der eine eine größere, der andere eine kleinere. Meine ist größer."

Hans: "Aber das heißt doch auch, daß du auch eine größere Distanz zu schönen Ereignissen um dich herum hast. Du hast also auch weniger Freude am Leben."

Martin:" Das mag wohl sein. Aber das ist nicht schlimm. Es gibt Dinge, die diese Distanz überbrücken können. Zum Beispiel Musik. Das mag damit zusammenhängen, daß Musik eigentlich nicht von außen kommt, von außen kommen nur die Töne. Musik entsteht erst im Inneren eines Menschen. Wenn die Töne das Innere erreicht haben, können sie verstärkt und umgewandelt werden in Musik."

Szene 9

Die beiden werden durch Kommandos von vorne unterbrochen. Die Soldaten haben das Dorf erreicht, in dem das Nachtquartier aufgeschlagen werden soll. Neumann teilt sie in Zweiergruppen auf und schickt die Gruppen dann in die einzelnen Häuser.

Hans und Martin werden zusammen einer Hütte am Rande des Dorfes zugeteilt. Hans geht auf den Hauseingang zu und klopft. Martin folgt mit einem kleinen Abstand. Beide halten ihre Gewehre schußbereit. Nach einiger Zeit öffnet ein kleines verhutztes Weibchen an der Tür.

Hans:" Guten Tag." Dann wild gestikulierend:" Wir hier übernachten. Du verstehen, schlafen".

Martin (lacht laut): "Kaum daß die Tür offen ist, hat schon der niedere Geist des Bolschewismus deinen reinen arischen Verstand verseucht. Du sprichst wie ein kleiner Bolschewik."

Hans (wütend): " Du kannst es gerne besser machen, wenn du willst."

Martin:" Nun sei nicht gleich sauer. Man wird doch wohl noch einen kleinen Spaß machen dürfen."

Hans: "Für dich ist doch alles Spaß."

Die beiden gehen an dem alten Weiblein vorbei in das Haus. Sie betreten einen niedrigen Raum in dessen Mitte ein Kachelofen steht. Das alte Weiblein lebt hier offensichtlich allein.

Martin (sich umschauend): "Na ja, das Ritz ist es nicht gerade. Aber was kann man von Bolschewiken schon verlangen. Es sind halt nun mal keine Menschen."

Hans: " Du wirst dir eines Tages noch dein Lästermaul verbrennen, wenn du nicht aufpaßt.

Martin: "Manche mögens heiß!"

Hans und Martin legen ihre Waffen ab, nachdem sie ihre Magazine entfernt und in die Hosentasche gesteckt haben. Dann legen sie ihr Gepäck in eine Ecke, suchen etwas Stroh zusammen und legen sich schlafen. Das Weiblein legt sich derweil auf den Ofen.

Martin (spöttisch): " Meinst du, sie wird uns was antun?"

Vielleicht sollten wir sie fesseln oder erschießen, oder beides. Ich glaube am Besten wäre beides. Dann würde ich mich am sichersten fühlen.

Hans:" Keine Angst, ich bin ja bei dir. Gute Nacht."

Martin: "Gute Nacht"

Szene 10

Am nächsten Morgen werden die beiden durch das Schlagen einer Tür geweckt. Im Halbschlaf greifen beide zu ihren Waffen, bevor sie realisieren, wo sie sind. Das alte Weib hat das Haus verlassen und dabei die Haustür zugeschlagen. Hans (gähnend): "Mein Gott, bin ich erschrocken. Die alte Ziege hätte auch ein bißchen leiser gehen können."

Martin: "Sei froh, daß sie nicht gemäht hat".

Hans (lachend): "Nur wer wach ist, kann Witze machen. Tote und Schlafende kennen keine Witze. Ich schliesse daraus, daß wir beide wach sind und leben. Das heißt, die Alte hat uns nicht umgebracht. Naja, du hast mich ja auch gut beschützt. Da hat sie sich wohl nicht getraut. Kann ich verstehen."

Hans: " Ich auch. Ich möchte mit mir auch keinen Ärger bekommen. Aber ich möchte auch mit Neumann keinen Ärger bekommen. Vielleicht sollten wir mal schauen, was die anderen so treiben."

Martin: "Nachdem wir gestern festgestellt haben, daß auch ein ungewaschener Mensch ein Mensch ist, können wir getrost auf das morgendliche Bad verzichten und nach einem kleinen Ölwechsel wieder fürs Vaterland kämpfen."

Sie erheben sich und packen ihre Sachen zusammen. Dann verlassen sie das Haus.

Inzwischen versammeln sich die ersten Soldaten auf dem Dorfplatz und bereiten ein Frühstück vor. Neumann beaufsichtigt alles.

Neumann:" Na Jungs, habt ihr gut geschlafen?"

Verschiedene Soldaten: "Jawohl, Herr Oberfeld."

Neumann: "Ich hoffe, ihr habt den Bolschewiken und vor allem den Bolschewikinnen kein Leid angetan. Das wäre sehr ungehörig. Wir sind schließlich Gäste. Kröger, was macht der Kaffee?"

Kröger: "Fast fertig, Herr Oberfeld."

Neumann: "Gut. Kaffee ist der Treibstoff der Soldaten!"

Stimme aus dem Hintergrund: "Ach deshalb schmeckt der so komisch".

Gelächter.

Neumann: "Du hast vollkommen recht, mein Junge. Aber du kannst von Glück sagen, daß du beim Heer gelandet bist, wo sie als Treibstoff Benzin verwendet wird. Bei der Marine nehmen sie nur Diesel. Du solltest das mal versuchen."

Wieder Gelächter.

Hans und Martin stoßen dazu.

Martin: "Das scheint ja mal wieder ein lustiges Häufchen zu sein."

Hans: "Du sagst es. Dreimal darfst du raten, wer der Oberwitzbold ist."

Martin: "Ich komm nicht drauf."

Neumann (der die beiden zufällig gerade sieht): "Na ihr beiden Helden. Habt ihr euer müdes Haupt ausgeruht? Seid ihr fertig, nach einem ausgiebigen Zwiebackfrühstück den Ruhm unseres Führers zu mehren?"

Martin: "Jawohl, Herr Oberfeld, wir sind ziemlich fertig."

Hans tritt Martin unauffällig gegen den Fuß.

Neumann, durch den Unterton in Martin's Stimme neugierig geworden: "So, so. Ziemlich fertig seid ihr. Wie muß ich das den nun verstehen? Politisch, religiös oder sexuell?"

Martin: "Philosophisch, Herr Oberfeld."

Neumann: "Oha! Wir haben einen kleinen Philosophen unter uns. Was für eine Philosophie verbreiten wir denn, wenn ich mal fragen darf?"

Martin: "Eine sehr subjektive, Herr Oberfeld."

Neumann (bedächtig): "Also eine sehr subjektive. Mh, was heißt das denn?"

Martin: "Das heißt, daß es eine Philosophie eines einzelnen Subjektes ist, Herr Oberfeld."

Neumann: "Meinst du nicht, daß wir bereits genug Philosophien haben, mein Junge?"

Martin: "Wir haben sogar ein paar zuviel, Herr Oberfeld."

Neumann: "Und trotzdem arbeitest du an einer neuen?"

Martin: "Ich arbeite nicht an ihr, Herr Oberfeld, ich erlebe sie Tag für Tag."

Neumann: " Und was besagt deine Philosophie?"

Martin:" Das kann ich Ihnen nicht sagen, Herr Oberfeld."

Neumann: " Du meinst, du **willst** es mir nicht sagen?"

Martin: "Nein, ich **kann** es nicht. Meine Philosophie läßt sich mit Worten nicht fassen, sie ist das unmittelbare Ergebnis meiner subjektiven Auseinandersetzung mit meiner sich ständig verändernden Umgebung. Sie ändert sich daher jede Sekunde und in dem Augenblick, wo ich anfangen würde, sie Ihnen zu erklären, wäre sie bereits überholt."

Neumann (zunehmend ärgerlich):" Mein Junge, ich geb dir einen guten Rat: überlaß das Philosophieren den Pferden, sie haben ein größeres Gehirn."

Lachen einiger inzwischen neugierig zuhörender Soldaten.

Martin." Vielleicht sollte man ihnen dann auch das Denken und Führen überlassen, Herr Oberfeld".

Neumann (schießt auf Martin zu und packt ihn am Kragen): "Mein Junge sei bloß vorsichtig daß ich dich nicht von einem lebenden Subjekt in ein totes Objekt verwandle".

Er läßt schließlich ab und wendet sich dem Frühstückswagen zu.

Neumann:" Kröger, gib mir einen Schluck Kaffee. Ich glaube sonst noch bei soviel philosophischer Höhenluft, daß ich bei der Luftwaffe gelandet bin."

Hans boxt Martin in die Seite.

Hans:" Bist du denn verrückt geworden, dich mit Neumann anzulegen? Der bringt dich ja am Ende noch tatsächlich um.

Martin: "Zutrauen würde ich es ihm. Er ist eine interessante Persönlichkeit."

Hans: "Sag mal, spinnst du jetzt? Er droht dir damit, dich umzubringen und du hältst ihn für eine interessante Persönlichkeit."

Martin: " Was hat denn das eine mit dem anderen zu tun? Ah ich verstehe, du gehst mal wieder von dir aus und das bedeutet, daß du es für ungehörig hältst, wenn jemand nach einer Beleidigung noch in der Lage ist, objektiv zu sein." Hans (schüttelt Martin an den Armen): "Martin, laß doch endlich diesen Quatsch. Nachdenken und Philosophieren ist schön und gut, aber man kann es auch übertreiben."

Martin: " Oh Haupt voll Blut und Wunden".

Hans: "Wie bitte?"

Martin: " Oh Haupt voll Blut und Wunden".

Hans: "Ich verstehe nicht."

Martin: " Das kannst du auch nicht. Da gibt es nämlich nichts zu verstehen. Ich dachte nur gerade an einen Choral aus der Matthäus-Passion von Bach."

Hans: " Was hat das denn mit unserem Gespräch zu tun?"

Martin: "Nichts. Es fiel mir gerade ein. Das heißt, vielleicht hat es doch damit zu tun, ja wahrscheinlich sogar. Es gibt nur keinen logischen Zusammenhang, einen Zusammenhang, den man mit dem Verstand nachvollziehen könnte. Aber es gibt vielleicht einen künstlerischen Zusammenhang."

Hans: " Jetzt versteh ich gar nichts mehr".

Martin:" Ich habe doch schon gesagt, daß es nichts zu verstehen gibt. Wir bewegen uns in einer Sphäre jenseits des Verstandes, dort hört das Gespräch auf, denn das Gespräch ist die Krücke des Verstandes, ohne Verstand fällt das Gespräch um und wird sinnlos. Jenseits des Verstandes aber beginnt die Musik."

Hans (sichtlich verwirrt): "Wenn du meinst".

Martin im Bild, er schaut in die Ferne. Im Hintergrund die Musik "Oh Haupt voll Blut und Wunden" aus der Matthäus-Passion.

Hans geht weg.

Am Schluß Ausblenden der Szene.

Szene 11

Nach dem Frühstück macht sich der Trupp marschbereit und zieht weiter. Nach ein paar Stunden Marsch hört man in der Ferne das Donnern von Geschützen.

Neumann (schreitet voran): "Hört ihr`s Jungs, der Ivan erwartet uns schon. Er veranstaltet unsertwegen ein richtiges Feuerwerk. Wir wollen ihn nicht enttäuschen und ihm zeigen, was ein deutscher Landser von seinen Scherzartikeln hält, nicht wahr, Schmidt!"

Schmidt (sichtlich nervös, räuspert sich,): "Jawohl, Herr Oberfeld".

Neumann: "Daß Sie sich aber ja zurückhalten, wenn wir angekommen sind, Schmidt. Ich will auch noch ein paar Ivans für mich. Zerfleischen Sie nicht alle."

Gelächter.

Schmidt (gewinnt langsam seine Fassung wieder): "Ich werde ihnen ein paar übrig lassen, Herr Oberfeld."

Wieder Gelächter.

Neumann (dreht sich um): " Wo steckt denn unser kleiner Philosoph?"

Neumann entdeckt Martin.

Neumann: " Ach, da ist er ja. Ein bißchen schweigsam geworden, was! Naja, so ein objektives Geschützfeuer ist halt nicht gut für jedes Subjekt. Sag mal, Klein-Schoppenhauer, hast du eine geistige Ladehemmung, oder ist das Feuer bereits in die Hose gegangen?"

Martin: "Gelb!"

Neumann: "Wie bitte?"

Martin: "Gelb, Herr Oberfeld!"

Neumann (sarkastisch): "Sag bloß." Dann polternd:

"Bist du jetzt völlig durchgedreht? Ich meine, das kann ja sein, nicht jeder ist manns genug, dem Tod ruhig in die Augen zu blicken".

Martin (bewußt naiv): "Ehrlich, Herr Oberfeld?"

Neumann: "Willst du mich verscheißern? Dann mußt du dich in Acht nehmen, mein Junge. Ich mag das nicht."

Martin: "Wissen sie, was die Farbe Gelb mit diesem Krieg zu tun hat, Herr Oberfeld?"

Neumann: "Nein, mein Junge, aber ich brenne darauf, es zu erfahren".

Martin: "Nichts, Herr Oberfeld, nichts".

Neumann (wutschnaubend): " Du hältst dich wohl für besonders schlau, was? Das eine versprech ich dir, wenn wir lebend aus dieser Scheiße herauskommen, dann fahre ich mit dir Schlitten!"

Martin (emotionslos): "Prima, Herr Oberfeld".

Neumann zieht seine Pistole und hält den Lauf an Martins Stirn.

Neumann: "Sei um Gottes Willen bloß ruhig jetzt. Du hast genug gesagt."

Martin (langsam): "Entschweifungen der Schläfen, Zerstäubungen der Hirne."

Neumann (hält mühsam an sich): "Wenn du glaubst, mich mit diesem Schwachsinn täuschen zu können, dann hast du dich geirrt. Du bist nicht krank, du bleibst bei mir, an der Ostfront."

Neumann läßt den Lauf der Waffe sinken und packt sie schließlich weg. Dann wendet er sich abrupt um und marschiert wieder an der Spitze des Zuges.

Die Soldaten marschieren weiter bis sie schließlich die ersten deutschen Stellungen erreichen. Dort werden sie von einer Streife aufgehalten.

Streife (Waffe im Anschlag): "Halt, Parole!"

Neumann: "Ist schon gut, mein Junge. Sag Deinen Vorgesetzten einfach, Neumann ist mit seinen Jungs da".

Der Streifensoldat ist zunächst verunsichert, dann schickt er einen anderen Soldaten mit einer Kopfbewegung weg. Er hält weiter seine Waffe im Anschlag.

Nach kurzer Zeit kommt der fortgeschickte Streifensoldat mit einem Unteroffizier zurück. es handelt sich um Oberfeldwebel Richter.

Richter: "Mensch, Neumann, wie gehts dir? Daß du noch lebst, hätte ich nicht gedacht."

Er schüttelt Neumann herzlich die Hand.

Neumann:" Unkraut vergeht nicht, wie du weißt. Und deshalb bring ich dir ein bißchen davon mit. Ich hoffe, du kannst sie gebrauchen. Es sind noch keine Männer, aber die meisten wollen es werden".

Richter:" Immer noch der Alte, wie ich sehe. Kein bißchen verändert."

Neumann: "Wozu verändern, ich gefall mir so, wie ich bin."

Richter: "Mensch, ich freu mich, daß du hier bist. Der Ivan heizt uns ganz schön ein, wie du hörst. Manchesmal glaube ich, er hat was gegen uns".

Neumann: "Ist nicht möglich! Naja, das wird sich bald ändern. Schmidt und ich sind jetzt da."

Richter: "Wer ist Schmidt?"

Neumann: "Schmidt ist die neue großdeutsche Geheimwaffe, nicht wahr, Schmidt?"

Schmidt: "Jawohl, Herr Oberfeld."

Neumann: "Laß dich durch seine Tarnung nicht täuschen, auch wenn er etwas unscheinbar aussieht, in Wirklichkeit ist er eine unerbittliche Kampfmaschine, die sich hauptsächlich von Bolschewiken ernährt, nicht wahr, Schmidt?"

Schmidt:" Jawohl, Herr Oberfeld!"

Neumann: "Du siehst, er ist kaum noch zu bremsen. Aber er bildet nur die erste Stufe unserer furchtbaren Geheimwaffe. Falls Schmidt alleine nicht ausreicht, kommt unser Philosoph zum Einsatz. Er vernichtet die übriggebliebenen Ivans mit seiner gelben Philosophie. Stimmt`s, Klein-Schopenhauer?"

Martin: "Grün, Herr Oberfeld".

Neumann: " Du siehst, Richter, das deutsche Reich setzt endlich seine Elitekräfte ein, der Krieg ist so gut wie gewonnen."

Richter (offensichtlich verwirrt): "Ich glaube, ich bin schon ein wenig zu lange hier draußen, um noch alles zu verstehen, aber ich bin mir sicher, du wirst es mir noch erklären. Laß uns aber erst zu euren Stellungen gehen, Ihr werdet schon sehnsüchtig erwartet."

Neumann: " Also gut, Jungs, auf ins Hotel" Zur sanften Ruhe"!"

Die Soldaten werden in kleine Gruppen aufgeteilt und den einzelnen Bunkern zugeteilt.

Szene 12

Hans und Martin werden zusammen einem kleinen Bunker zugeteilt, in dem bereits 5 weitere Soldaten untergebracht sind: Franz, Karl, Adolf, Rüdiger und Anton.

Als Hans und Martin eintreten, liegen Adolf und Anton in ihren Betten und starren an die Decke, Franz putzt sein Gewehr, Karl und Rüdiger sitzen an einem kleinen Holztisch und spielen Karten. Beim Eintreten der beiden Fremden springen alle hoch und greifen zu ihren Waffen.

Hans:" Guten Tag, meine Herren. Das " - er zeigt auf Martin - " ist Martin, ich bin Hans. Wir hatten ein Zimmer mit Blick auf den Kreml gebucht."

Einige Sekunden schweigen alle, dann brechen alle bis auf Martin in schallendes Gelächter aus. Die fünf lassen ihre Waffen sinken und schütteln die Hände der Neulinge.

Rüdiger: "Willkommen in unserem Palast. Karl, zeige den Herren doch ihre Zimmer."

Karl legt sein Gewehr ab und stellt sich dienstbotenmäßig vor den beiden auf, verneigt sich und macht eine ausladende Geste mit seiner Hand.

Karl:" Wenn die Herrschaften mir bitte folgen wollen".

Er führt sie mit bedächtigen Schritten durch den kleinen Raum und weist schließlich auf ein leeres provisorisch aus Brettern zusammengenageltes Holzdoppelbett.

Karl:" Die obere Suite bietet den schöneren Ausblick und eignet sich aufgrund des Höhenreizklimas besonders für Gäste mit schwächlichen Lungen. Die untere Suite erfordert weniger sportlichen Einsatz und wir empfehlen sie vor allem den Gästen mit leichtem bis mittelschwerem Rheumatismus. Die Toiletten und Badezimmer befinden sich ganz am Ende dieses Korridors" - er zeigt mit dem ausgestreckten rechten Arm quer durch den ohnehin sehr kleinen Raum in Richtung Eingang - " beachten Sie bitte, daß die Hausordnung im Interesse eines geordneten Kurbetriebes deren Benutzung nur von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends gestattet, um die Nachtruhe der übrigen Bewohner nicht zu stören. Bitte beachten sie weiterhin, daß bei Benutzung der Toiletten nicht nur etwas Zeitungspapier mitgenommen werden sollte, -

wir empfehlen den "Völkischen Beobachter" - sondern auch eine Kopfbedeckung, vorzugsweise aus Stahl, und eine Waffe zum Schutze vor Insekten, Löwen, Bolschewiken und Vorgesetzten".

Hans (mit nieselnd arroganter Stimme): "Vielen Dank, James, sie können jetzt gehen."

Karl (mit einer tiefen Verneigung): "Sehr wohl, gnädiger Herr".

Alle brechen wieder in Lachen aus.

Hans:" Im Ernst, wir sind gekommen, um euch von den Russen zu befreien. Die heizen euch ja ganz schön ein."

Karl:" Das kannst du wohl sagen. Selbst in einem sibirischen Winter würde dir dabei warm ums Herz werden".

Adolf: " Wenn ihr wollt, könnt ihr gleich mit dem Befreien anfangen, da draußen gibt's genug davon."

Rüdiger: " Nun mal langsam mit den jungen Pferden. Laßt die Kameraden erst mal ausruhen. Die Russen laufen uns leider nicht weg. Die nächste Schicht bleibt wie eingeteilt. Adolf und Anton gehen raus. Sie werden von Franz und Karl abgelöst. Habt ihr irgendwelche Fronterfahrung?"

Hans:" Nein. Wir kommen direkt von zu Hause."

Rüdiger: "Gut. Dann wirst du mit mir die dritte Wache übernehmen. Martin wird dann mit Anton uns ablösen. Auf diese Art habt ihr erst mal jemanden an der Hand, der ein bißchen erfahrener ist. Das hilft am Anfang".

Hans: "Gibt es viel zu tun?"

Rüdiger: "Kommt drauf an. Jeder Bunker hat einen kleinen Abschnitt zu überwachen. Mal ist es dort gerade ruhig, mal versuchen die Russen genau dort, unsere Linien zu durchbrechen. Ab und zu schicken auch wir kleine Trupps nach vorne um zu erkunden und zu stören."

Karl: " Eure beiden Vorgänger sind von einem solchen Spähtrupp nicht mehr zurückgekommen. Die Russen mochten sie gar zu sehr."

Die Soldaten schweigen etwas betroffen.

Da kommt Neumann in den Bunker.

Neumann: "Na ihr seid mir vielleicht Helden. Jetzt habt ihr extra die lange Reise von Deutschland hierher in diesen gottverlassenen Winkel kurz vor der Hölle gemacht, um den Ivan kleinzuhalten und was macht ihr? Ihr verkriecht euch in einem Erdloch, wie Ratten. Klein-Schopenhauer, ich bin offengestanden etwas enttäuscht von dir, ganz subjektiv, wenn du verstehst, was ich meine. Ich hätte objektiv mehr von dir erwartet. Na ja, vielleicht mußt du dich

ja erst warmlaufen. Das kann ich ja verstehen, und wenn ich ehrlich sein soll, will ich dich sogar darin unterstützen. Ich gebe dir daher die Gelegenheit, dich ein bißchen aufzuwärmen. Komm mit, ich habe einen kleinen Auftrag für dich."

Er geht mit Martin aus dem Bunker und führt in einem Schützengraben ein paar hundert Meter weiter. Dann bleibt er stehen, kneift die Augen zusammen und hält intensiv Ausschau. Dann entdeckt er, was er sucht.

Neumann: "Siehst du das kleine Wäldchen dort? Dort steckt der Ivan drin. Es handelt sich um eine kleine Gruppe von etwa 10 Mann. Ich möchte, daß du dort hingehst und versuchst, ein Funkgerät zu erbeuten und zurückzubringen. Das würde uns helfen herauszubekommen, was die Russen vorhaben. Meinst du, du schaffst das?"

Martin: "Keine Ahnung, Herr Oberfeld".

Neumann (sarkastisch): "Siehst du, das denke ich ja auch. Aber vielleicht gewinnst du ja etwas Ahnung, wenn du es versuchst. Viel Glück, mein Junge."

Martin macht sich im Schutz der hereinbrechenden Dunkelheit auf den Weg und kriecht aus dem Schützengraben heraus. Er huscht unter ständiger Deckungssuche nach vorne in Richtung Wäldchen. Die gesamte Distanz dorthin beträgt etwa 2 Kilometer. Er kommt schließlich unbehelligt dort an und schleicht sich nun von Baum zu Baum. Bald entdeckt er den Schein eines Lagerfeuers vor sich. Er hält an und lauscht angestrengt. Dann geht er langsam weiter.

Schließlich erkennt er einzelne Gestalten, die um das Feuer herumsitzen. Es sind tatsächlich 10 Soldaten.

Er hält eine ganze Weile inne und beobachtet. Die Russen erwarten offensichtlich keine Gefahr. Nur ein einzelner Soldat steht am Rande etwas abseits und blickt mal ins Feuer, mal ins Dunkel. Es fällt Martin nicht schwer, ihn zu umgehen. Martin robbt sich langsam näher und beobachtet weiter. Schließlich entdeckt er, was er sucht, ein Funkgerät. Der Funker hatte es etwas abseits gestellt, bevor er sich zu den anderen gesellte.

Martin liegt da und wartet. Plötzlich hört er unverhofft ein heftiges Gewehrfeuer, unterstützt von Granatwerfern, die offensichtlich in Richtung des Wäldchens abgefeuert wurden. Die Russen springen erschrocken auf und greifen zu Stellungen und versuchen im Schutz der Bäume auszumachen, was los ist. Martin braucht einige Augenblicke, um zu merken, daß dieser unverhoffte Feuerzauber mit seinem Auftrag zu tun haben könnte. Dann aber nimmt er rasch seine Chance wahr, läuft zu dem einsam zurückgelassenen Funkgerät, lädt es sich auf den

Rücken und rennt davon. Er schlägt einen großen Bogen, um die Russen zu umgehen und nimmt dann Kurs auf die deutschen Stellungen. Am Rande des Wäldchens wartet er im Schutz der Bäume, bis das Feuer aufhört und die Russen langsam wieder zu ihrem Feuer zurückkehren. Dann läuft er im Schutze der Dunkelheit los.

Als er etwa 300 Meter von den deutschen Linien entfernt ist, wird plötzlich Feuer auf ihn eröffnet - von den Deutschen. Er wirft sich zu Boden und sucht Deckung. Gleichzeitig ruft er laut.

Martin: "Aufhören, seid ihr verrückt, ich bin einer von euch. Holt Oberfeld Neumann, der kennt mich. Nicht schießen."

Ein deutscher Soldat: "Wer bist du?"

Martin: "Obergefreiter Schleebusch. Holt Neumann, der kann mich identifizieren".

Die deutschen Soldaten sind offensichtlich verwirrt. Sie stellen das Feuer ein, halten aber die Waffen auf Martin gerichtet. Der bleibt auch regungslos liegen.

Plötzlich wird das Feuer wieder eröffnet, diesmal von der russischen Seite aus. Leuchtkugeln steigen auf, Martin liegt hellererleuchtet auf dem Präsentierteller.

Hans: "Mensch Martin, komm um Himmels willen hierher. Nicht schießen, es ist einer von uns!"

Martin rennt im Zickzack auf die deutschen Linien und springt schließlich mit einem gewaltigen Satz in einen deutschen Schützengraben.

Hans: "Mensch, Martin, Du hast es tatsächlich geschafft!"

Martin (keuchend): "Wo ist Neumann?"

Hans: "Er ist nicht da. Er sagte, falls du es schaffen solltest, sollst du ihm das Funkgerät morgen in seinen Bunker bringen".

Martin (holt mühsam zwischen den einzelnen Worten Atem): "Eine wirklich interessante Persönlichkeit".

Hans: "Mensch Martin, hör doch auf. Neumann ist ein Schwein, das wissen wir doch beide".

Martin (keuchend): " Auch Schweine sind nur Menschen".

Hans: "Ich glaube nicht, daß dies hier der Ort und die Zeit sind, dieses Gespräch fortzusetzen. Laß uns nach Hause gehen".

Er greift Martin unter die Arme und geleitet ihn zum Bunker.

Szene 13

Am nächsten Morgen macht sich Martin mit seinem russischen Funkgerät auf den Weg zu Neumanns Bunker.

An der Eingangstür angekommen klopft er an. Kurze Zeit später öffnet Neumann die Tür. Er steht da im Unterhemd, nicht rasiert, blickt mürrisch drein.

Neumann: "Ach, sieh an, Jung-Siegfried mit dem Kopf des erschlagenen Drachens. Komm rein, mein Junge."

Martin folgt Neumann in den Bunker. Er ist etwas größer als sein eigener und beherbergt offensichtlich 6 Mann. Von den anderen ist aber keiner da.

Neumann: "Du hast es also geschafft. Und jetzt erwartest du ein dickes Lob von mir, verbunden mit einer Entschuldigung, stimmt's?"

Martin: "Nein, Herr Oberfeld".

Neumann: "Nein? Was dann?"

Martin: "Ich erwarte nichts von ihnen, ich möchte nur wissen, was kommt, Herr Oberfeld".

Neumann: "Was soll den kommen?"

Martin: "Wie gesagt, das weiß ich nicht, bin aber interessiert, es herauszubekommen, Herr Oberfeld".

Neumann: "Willst Du mich auf den Arm nehmen?"

Neumann: "Ich will nur dastehen und Sie beobachten Herr Oberfeld."

Neumann: "Bist Du verrückt geworden? Bist wohl ein Spanner?"

Martin: "Nein, Herr Oberfeld. Ein Spanner bin ich wohl nicht. Aber ich beobachte Sie gerne. Sie sind ein interessanter Mensch, Herr Oberfeld."

Neumann: "So, so, ein interessanter Mensch bin ich also. Mein Junge, merk Dir eins, man redet nicht so mit einem Vorgesetzten, und mit mir erst recht nicht. Jetzt scher Dich raus bevor ich mich vergesse und aus Dir Hackfleisch mache."

Martin verharrt kurz, dann dreht er sich um und geht in Richtung Ausgang. Kurz davor dreht er sich nochmals um.

Martin: "Herr Oberfeld," er nimmt das Funkgerät von seinem Rücken in die Hand und streckt es Neumann entgegen "es hat übrigens Spaß gemacht."

Neumann wahrnt mühselig die Fassung und sagt kein Wort.

Martin setzt das Gerät auf dem Boden vor Neumann ab, verläßt den Bunker und verschließt ganz sanft die Tür.

Szene 14

Als Martin zurückkommt wird er bereits ungeduldig von der übrigen Besatzung seines Bunkers empfangen.

Hans : "Was hat er gesagt?"

Martin: "Wer?"

Hans (ungeduldig): "Na Neumann, natürlich!"

Martin (nachdenklich): "Ach Neumann. Hackfleisch will er aus mir machen."

Hans:" Dieses Schwein, das würd ich ihm sogar zutrauen.

Man sollte aus ihm Hackfleisch machen und es dann auf den Müll werfen."

Rüdiger: "Neumann mag dich wohl nicht. Hast du ihm mal den Pudding weggefuttert?"

Martin: "Nein, ich esse keinen Pudding."

Rüdiger: "Na irgendetwas muß es doch gewesen sein".

Hans: "Martin hat eine etwas seltsame Philosophie, die nicht jeder versteht und mag. Neumann mag sie nicht."

Rüdiger:" Wenn Neumann sie nicht mag, kann sie nicht schlecht sein, denk ich."

Hans:" Du hast recht."

Karl:" Natürlich hat er recht, er hat ja Recht studiert!

Rüdiger:" Karlchen, lange halt ich dich nicht mehr aus.

Wenn Du so weitermachst, liefere ich Dich an die Russen aus."

Karl:" Das würdest Du doch nie übers Herz bringen. Im Grunde genommen hast Du doch gar nichts gegen die Russen."

Rüdiger:" Da hast Du natürlich recht. Dann liefere ich Dich halt der Gestapo aus wegen Wehrkraftzersetzung."

Karl:" Seht ihr, so eine miese Type ist das. Jetzt hat er sogar schon was gegen die Gestapo. Stellt euch mal vor, da ist so ne Mutter in Deutschland richtig froh, daß ihr kleiner Wilhelm nicht in den Krieg ziehen muß, er ist ja auch so zart gebaut, stattdessen hat er einen kuscheligen Platz bei der Gestapo, wo er nicht so schwer arbeiten muß und wo die Gäste auch selten zurückschlagen, und plötzlich muß sie erfahren, daß ihr Liebling sich mit mir herumschlagen muß und deswegen um Versetzung an die Front gebeten hat. Könntest Du das verantworten?"

Rüdiger (seufzend): "Natürlich nicht, dann werde ich Dich halt selbst erschlagen müssen" .

Karl:" Das hört sich ja an, als ob Du das ungern tun würdest. Du bist mir vielleicht ein Kamerad."

Martin (etwas abwesend):" Neumann hat Angst vor mir."

Hans:" Wie kommst Du denn darauf?"

Martin antwortet nicht, er starrt nur geistesabwesend vor sich hin.

Plötzlich wird die Tür aufgerissen, ein Landser stürzt herein.

Landser:" Alarm, Alarm, die Russen greifen an!"

Alle ergreifen eilig ihre Ausrüstung und rennen hinaus.

Szene 15

Die deutschen Soldaten stehen in ihren Schützengräben und starren Richtung Osten.

An einigen Frontabschnitten wird schon gekämpft. Man hört den Gefechtslärm. Hans und Martin stehen Seite an Seite, das Gewehr im Anschlag. Schmidt setzt sich nicht weit davon entfernt auf dem Boden, den Rücken zur Front. Er hält beide Arme vor dem Bauch verschränkt und zittert am ganzen Leib. Sein Gewehr liegt neben ihm auf dem Boden.

Hans (zu Martin, leise): "Armer Kerl, der stirbt noch bevor die Russen sich auch nur zeigen."

Martin (abwesend): "Ja."

Hans (irritiert): "Dich scheint das Ganze ja überhaupt nicht zu stören. Du stehst wohl darüber."

Martin:" Ja."

In diesem Augenblick kommt Neumann vorbei und sieht Schmidt auf dem Boden sitzen.

Neumann:" Na Schmidt, hast wohl zuviele Ivans vernascht und jetzt hast Du Bauchkrämpfe?"

Schmidt sagt kein Wort.

Neumann (faßt Schmidt an der Schulter):" Hast wohl mächtig Angst, mein Junge."

Schmidt nickt stumm.

Neumann (ruhig):" Macht nichts. Das haben wir alle. Das ist normal. Wir haben alle Angst. Aber verlaß Dich darauf, die da drüben haben genauso Schiß. Reiß Dich zusammen und steh auf. Denk immer daran, die haben vor Dir soviel Angst wie Du vor denen und außerdem bin ich ja bei Dir und zwar auf Deiner Seite. Du für mich, ich für Dich, alles klar?"

Schmidt (sichtlich ruhiger):"Alles klar, Herr Oberfeld. Und, vielen Dank."

Schmidt versucht ein wackeres Grinsen und nimmt seine Position wieder ein.

Neumann geht weiter und kontrolliert seinen Abschnitt.

Hans:" Das gibt's doch nicht. Hast Du das eben gehört?"

Martin:" Ja."

Hans:" Neumann klang ja richtig väterlich. Der Mann hat ja doch ein Herz."

Martin (unbewegt):"Es gibt genug Hinweise dafür, anzunehmen, daß ein Mann ohne Herz stirbt. Da Neumann lebt, muß er ein Herz haben."

Hans:" Du Idiot. Du weißt genau, was ich meine. Er hat zum ersten Mal menschlich gehandelt. Bisher hätte ich ihm das nicht zugetraut."

Martin: "Neumann ist ein Mensch und handelt deshalb immer menschlich. Alles was Neumann bisher getan hat, war menschlich."

Hans:"Das glaubst Du doch wohl selber nicht. Nennst Du es vielleicht menschlich, wenn er ein kleines Mädchen über den Haufen schießt?"

Martin: " Ja."

Hans:" Dann sprechen wir nicht diesselbe Sprache."

Martin:" Ja."

Hans:" Ist das alles, was Dir in letzter Zeit einfällt, immer nur "Ja"?"

Martin:" Ja"

Hans:" Ich glaube, langsam drehst Du durch. Der Krieg macht Dich fertig."

Martin (abwesend): "Zerstäubungen der Schläfen, Entschweifungen der Stirne..."

Hans (brüllt):" Martin, komm zu Dir!"

Martin (blickt weiter abwesend in die Ferne): "Aber der Hauptmann und die bei ihm waren und bewahrten Jesum..."

Im Hintergrund die entsprechende Musik aus der Matthäus Passion No 73, 17.

Martin steigt langsam aus dem Schützengraben aus und marschiert in Richtung russische Linien.

Die Kamera zeigt jetzt alles aus seiner Sicht - mit einem Verfremdungseffekt (z. B. Zeitlupe, schwarzweiß oder ähnliches). Langsam wird das Bild immer unschärfer, die Musik gipfelt laut in "Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen" ..

Schließlich erlöschen Bild und Musik ganz sanft.

Die Namen der Schauspieler tauchen auf. Dazu der Schlußchor aus der Matthäus Passion.

Ende